

Begrüßungswort am Sängersfest in Rapperswyl den 8. Juli 1866 von Pfarrer Lauterburg daselbst

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **6 (1866)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie nur den Gaumen kitzeln und die Sinnlichkeit reizen. Welch unendlicher Gewinn für den Jüngling, die Jungfrau, wenn sie in den reinen Freuden, wie die Natur sie bietet, einen Ersatz finden für die oft so faden gesellschaftlichen Vergnügungen! Welche unendlichen Vorzüge gewähren doch jene vor diesen! Während diese in ihrem Gefolge nicht selten Bitterkeit, Neue, körperliche und geistige Abspannung bergen, ist bei jenen das pure Gegentheil der Fall, sie bringen stets neue Körper- und Geistesfrische. Während diese blasiren und abstumpfen, bringen jene durch ihre Mannigfaltigkeit stets neuen Reiz und neue Ueberraschungen; während letztere oft von Gott und Tugend abziehen, führen die erstern geraden Weges zu ihnen hin; während die letztern oft demoralisiren und namentlich auch einen nachtheiligen erzieherischen Einfluß ausüben, bringen die erstern bedeutende erzieherische Vortheile. Denn welche Jünglinge und Jungfrauen werden wohl bessere und gediegenere Hausväter und Hausmütter, bessere Erzieher ihrer Kinder abgeben, die zur Freude an der Natur oder die zum Bedürfniß an Sinnengenuss erzogenen, die im Haushalt der Natur Oekonomie und Sparsamkeit, Pünktlichkeit und Ordnung gelernt oder die in leichtsinniger Vergeudung ihre Jugendkraft, Zeit und Geld verschwendet haben? Es genügt wohl, dieses nur anzudeuten, um behaupten zu dürfen, der naturkundliche Unterricht habe auch einen entschiedenen moralischen und sittlichen Einfluß.

(Fortsetzung folgt.)

Begrüßungswort am Sängersfest in Mappersthal den 8. Juli 1866 von Pfarrer Lauterburg daselbst.

Willkommen all' ihr Sänger, ihr Sängerinnen auch,
Wir bieten Gruß und Handschlag nach altem guten Brauch!
Ins Netz gegangen heute ist uns ein schöner Fang;
Wir freu'n uns hoch und herzlich auf euern Chor- und Wettgesang.

Zwar nur gering geboren ist unser Mappersthal,
Erwartet nicht der Reden und Zurüstungen viel;
Wenn Einer nicht Genügen am ländlich Schlichten hat,
Der wand're lieber fürbas ans Fest der schönen Rosenstadt.

Doch haben, traute Sänger, wir gute Zuversicht,
Es walte bei euch Allen ein gnädiges Gericht.
Nicht soll auf auß'rer Zierde und Pracht das Fest beruhn:
Das Beste, theure Sänger, das Beste müßt ihr selber thun.

Gesang — so heißt die Lösung auf unsern heut'gen Tag ;
Nur löblich, wenn nichts Fremdes sie übertönen mag !
Und auch im Singen, Freunde, vergeßet Eines nicht,
Auch da hat gute Rechte, was einfach, ungeziert und schlicht.

Wohl darf der Sänger ringen nach Kunstvollkommenheit,
Jedoch der Weg ist mühsam, das Ziel unendlich weit ;
Daß Keiner überschätze die ihm vergönnte Kraft !
Der Jünger sei bescheiden, des Meisters sei die Meisterschaft !

Und selbst der Meistersänger, der erste in der Kunst,
Er haßt die Künsteleien, den nicht'gen blauen Dunst,
Sucht nicht in äußerem Glitter des Liedes wahre Pracht,
Nein, hält sich an die Regel: Der Geist ist's, der lebendig macht !

Und soll der Geist erfassen, was in den Tönen spricht,
Und soll er das Verborg'ne ausführen an das Licht,
So darf er nicht gefangen in bösen Netzen sein,
Frei muß er sich bewegen: so geht das Lied zum Herzen ein.

O singet, singet allezeit mit geistiger Gewalt,
Daß mächtig in der Seele das Singen wiederhallt !
Wenn so Gesanges Segen befruchtend sich ergießt,
Dann selbst auf dürrer Halde manch schön und lieblich Blümchen sprießt.
Genteßt, was Gott beschieden, genießt das heut'ge Fest !
Noch dürfen froh wir singen; — doch schon im Ost und West,
Im Norden und im Süden zieht ein Gewitter auf ;
Wer weiß, es nimmt behende zu uns auch seinen Schreckenslauf.

Es brummt Kanonendonner gar schauerlichen Baß,
Es wird von Strömen Blutes das Land gedüngt und naß,
Es leuchtet grell wie Blitze der Waffen Feuerschein,
Es mischen Weherufe in schrillen Tönen sich darein.

O daß der Herr behüte das liebe Vaterland
Mit hoherhob'ner Rechten, mit starker Gnadenhand !
O Friede, süßer Friede, wie halten wir dich werth
Und wünschen nicht zu tauschen die heut'ge Leier mit dem Schwert !

Doch muß auf alle Fälle der Mann gerüstet stehn,
Fürs Vaterland, fürs theure, in Kampf und Tod zu gehn.
Drum, Freunde, singet Lieder jetzt noch, zu guter Zeit,
Dann seid ihr um so besser zum ernstern Waffentanz bereit.

Die Vaterlandesliebe, der frohe Siegesmuth,
Das hehre Gottvertrauen, der Eintracht süße Gluth,
Und was zum guten Kampfe noch sonst die Waffen stählt —
Es fühlt davon der Sänger durch heil'ge Lieder sich beseelt.

„Gesang ist Gottes Gabe“ — ja wohl, das Wort ist wahr,
Bezeug' es laut und freudig, du große Sängerschaar!
Empfind' es heut' und immer, wie du so klar und hell
Dich baden kannst in diesem von Gott geweihten reinen Quell!

Und was dir Gott gereinigt, das mache nie gemein,
Laß in den heil'gen Tempel nicht böse Geister ein!
Verdirb ihn nicht, den Segen, den durch der Töne Macht
Auf allen deinen Wegen dein Gott und Herr dir zgedacht!

Singt hell von Lenz und Liebe, von sel'ger gold'ner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit,
Singt froh von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Von allem Hohen singet, was Menschenherz zu Gott erhebt!

Die Sangeslust ergreife zunehmend Alt und Jung,
Daß in des Volkes Leben sie bringe heil'gen Schwung!
Vom ersten Wiegenliedchen bis einst zum Grabgesang
Verkläre sie uns Allen den vielgestalt'gen Lebensgang!

Sie werde neu und mächtig durch unser Fest gestärkt,
Daß nach dem heut'gen Tage man da und dort es merkt:
Erreicht sei glücklich worden ein edles, schönes Ziel,
Gesegnet sei gewesen das Sängerfest in Rapperswyl!

Mittheilungen.

Bern. Dem uns gütigst zugestellten, eben erschienenen sieben- undzwanzigsten Jahresbericht der Bächtelen-Anstalt (Vorsteher Hr. Kuratli) entnehmen wir folgende Notizen:

Die Anstalt zählt gegenwärtig 44 Anstaltszöglinge, die in 4 Knabenfamilien eingetheilt sind, von denen drei je 12, die vierte oder Vorbereitungsfamilie 8 Knaben zählt. Durch dieses System, wonach Knabengruppen, sogenannte Familien, jede unter einem eigenen Erzieher stehend, gebildet werden, wird es möglich, eine größere Anzahl rettungsbedürftiger Kinder aufzunehmen und doch dem Einzelnen individuelle Behandlung und persönliche Liebe angedeihen zu lassen. „Ohne diese individuelle Einwirkung, sagt der Bericht, müßte die Anhäufung des Bösen, wie sie in einer Mehrzahl verwahrloster Kinder gegeben ist, die schlimmsten Folgen hervorrufen, wie denn auch in kasernenartig eingerichteten Anstalten ein böser Rottengeist gleich einem Feuer aus verborgenem Abgrunde je und je auszubrechen pflegt. Ebenso hat die Verbindung mehrerer Familien zu einem